St. Johanniskirche in Harvestehude

Ecke bei St. Johannis, an der Heimhuderstr.

in den Jahren 1880—82 nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten W. Haners erbaut. Die Grundsteinlegung fand am Himmelfahrtstage, den 6. Mai 1880, die feierliche Einweihung am 1. Okt. 1882 statt. Die Kirche ist im gotischen Stile erbaut, die Mauern sind aussen und innen mit Oeynhausener Ziegeln von rotbräunlicher Farbe in hellerer und dunklerer Farbtönung bekleidet; für die schrägen Abdeckungen, sowie für das Masswerk der Fenster ist Sandstein verwendet worden. Die Glasfenster, in der Innsbrucker Glasmalerei und Kathedralglashütte ausgeführt, sind sämtlich in der Technik der alten musivisch farbigen Glasfenster mit reichem Figurenschmuck hergestellt. Die Darstellungen bilden einen zusammenhängenden Bilderzyklus. Vom Haupteingange links beginnend, »Adam und Eva im Paradiese«, gestiftet von der Familie Rauers; »Abrahams Opfer«, gestiftet von der Familie Schinckel; »Moses und Aaron«, gestiftet aus dem Zinsertrage einer Schenkung von Frl. Emilie Bergeest. Im linken Querschiffsügel: »Die Geburt Christi«, gestiftet von Frau Heinr. Gossler. Im Chor die Hauptmomente aus dem Leben Christi: »Die Taufe im Jordan«, gestiftet von Albertus von Ohlendorff; »Christus in Gethsemane«, gestiftet von Frau Herm. Goverts. Gegenüber: »Christus und die Samariterin«, gestiftet von Rob. M. Sloman; »Christus, Lazarus erweckend«, gestiftet von Heinrich Nölting. Am Chorschluss: »Thronender Christus«, gestiftet von Rob. Bauck. Im südlichen Querschiffsügel, der Geburt Christi gegenüber: »Die Ausgiessung des heiligen Geistes«, gestiftet von Frau Des Arts, geb. Moenck. An der Südseite des Langschiffes Bilder aus der Zeit der Apostel: »St. Pauli Bekehrung«, gestiftet von Frau Pastor Liebold, geb. Bartholly, u. Frl. E. Bartholly, »Petrus, den Hauptmann Cornelius taufend«, gestiftet von Joh. Arn. Heise, »Johannes, die Offenbarung empfangend«, gestiftet von G. Ulr. Moller. Das Altarbild, Geschenk aus der Sammlung von Frau Konsul Schiller, nach den Plänen des Architekten Haners von dem Bildhauer Neuber ausgeführt und später von dem Bildhauer Denoth noch erweitert, ist in reicher und zierlicher Eichenholzschnitzerei, ganz vergoldet, hergestellt. Das untere Feld enthält »das heilige Abendmahl«, Komposition nach dem bekannten Bilde Leonardo da Vinci's; darüber »die Kreuzigung«; im krönenden Giebelfelde die »Auferstehung Christi«. Zwei in Sandstein ausgeführte Engelfiguren (von A. Denoth) schmücken die Altarwangen. Sie sind dem Andenken des G. Ullr. Moller gewidmet von seinen Söhnen. Ein schöner Taufstein aus schwedischem Marmor, ausgeführt von E. Peiffer, ist dem Andenken des verstorbenen Kirchenvorstehers Ludwig Böhl am 13. Juli 1892 von seiner Gattin gewidmet worden. Die Kanzel ist eine vortreffliche, von Hamburger Künstlern und Handwerkern ausgeführte Holzschnitzarbeit, sie stellt in vier Feldern die Figuren der Evangelisten dar. Die Orgel, Geschenk von Frau Ida Schmidt, geb. Schmidt, ein Werk der Orgelbauer Marcussen & Sohn in Apenrade, ist 1926 und dann wieder 1931 umgebaut und auf 51 Register erweitert worden. — Vorzügliche Paramente (Altardecken, Kelchtücher, Taufsteindecke, Teppiche vor den Eingängen) sind stilistisch schön und reich von Damen der St. Johannis-Gemeinde gestickt. Hervorzuheben ist auch die Ausstattung der Sakristei (ein Ölgemälde »Die Auferstehung des Heilandes« enthaltend). Die dekorative Malerei im Innern der Kirche ist von dem Maler Herm. Schmidt im Jahre 1887 vollendet. Der figürliche Schmuck ist noch nicht vollständig. Im Äussern sind am Turm die 8 Fuss hohen Figuren der Evangelisten, an dem Querschiffsgiebel Petrus und Paulus beim Bau fertiggestellt, die Christusfigur über dem Hauptportal ist aus einem Vermächtnis von Otto Wohlers und dessen Ehefrau, geb. Kirchner, zum Andenken an der Letzteren verstorbenen Vater im Jahre 1886 gestiftet. Im Dezember 1898 sind die 12 Apostelfiguren für die Kreuzesvierung in der Kirche von den Bildhauern Peiffer, Börne und Thiele vollendet. Dieselben sind gestiftet zum Andenken an seine verstorbene Gattin von Heinr. Hudtwalcker und von Frau Susette Nagel. Ebenso sind 9 Reliefs (7 Sandstein- und 2 Bronzereliefs) von Freunden der Kirche geschenkt worden. 6 der Reliefs sind von dem Bildhauer Neuber, zwei von dem Bildhauer Denoth ausgeführt worden. — Das Besteigen der Galerien des 77 m hohen Turmes lohnt mit einer wunderschönen Aussicht. Das Panorama der Stadt mit dem Alsterbassin und seinen Umgebungen bietet ein entzückendes Bild. Nähere Auskunft erteilt die Kirchenkanzlei, Heimhuderstr. 90

Die St. Andreas-Kirche in Harvestehude

Bogenstrasse,

ist am 1. Oktober 1907 durch Herrn Senior D. Behrmann eingeweiht. Sie unterscheidet sich in der Anlage nicht unwesentlich von ihrer älteren Schwester. Sie ist dicht an die ehemalige St. Andreas-Kapelle gebaut, bildet einen Zentralbau, ist im Innern sehr hell und gut akustisch. Ihr einziger, 55 Mtr. hoher Turm liegt seitwärts neben dem Haupteingang. Von einer westöstlichen Lage der Kirche hat man abgesehen.

Durch drei geräumige Türen von der Strassenseite betritt man das sehr freundlich wirkende Innere. Die Bankreihen werden von drei Gängen unterbrochen und sind halbkreisförmig angeordnet. Die Emporen bilden gleichfalls einen Kreisausschnitt. Während eine (seitliche) Empore für die Orgel und die mittlere für den Kirchenchor bestimmt ist, bieten die andern Raum für eine grosse Anzahl von allmählich ansteigenden Sitzreihen. Die Kirche hat 536 feste Sitze. Von allen Plätzen kann man die Kanzel, und von fast allen den Altar sehen.

Altar und Taufstein wurden aus der Andreaskapelle herübergenommen. Gleich ihnen ist die neuangefertigte Kanzel aus Eichenholz. Ihr mittleres Feld zeigt in hübscher Holzschnitzerei, von W. P. Behrmann in Altona ausgeführt, auf Grund von Markus 1, 16—18 Jesus mit Simon Petrus und Andreas. Die zwei Seitenfelder enthalten die Sprüche: „Lasst euch versöhnen mit Gott" und: „Lasst uns aufsehen auf Jesum". Die Orgel, mit 23 klingenden Stimmen und den Errungenschaften der neuesten Technik versehen, ist von Steinmeyer in Oettingen a. Ries gebaut worden und ist das erste Werk, das dieser in Mittel- und Süddeutschland rühmlichst bekannte Meister für Hamburg lieferte. Bei der ersten Probe fand es die bewundernde Anerkennung der Sachverständigen.

Wände und Decke sind einfarbig, schlicht, aber würdig gehalten. Die farbigen aber hellen Fenster von der Firma Ferd. Müller in Quedlinburg geben keine bildlichen Darstellungen. Die Beleuchtung des Raumes geschieht, wie in der Johanniskirche, durch elektrisches Licht. Die Baupläne hat Architekt H. Groothoff entworfen, auch die Leitung des Baues lag in seinen Händen. Generalübernehmer war R. Bernsdorf. Die Tischlerarbeiten, Täfelung und Kanzel lieferten Kracke & Wolfram, die Bänke A. Schalk & Sohn (Mansfeld), die Malerarbeiten R. Bauer Wwe, die Dachdeckerarbeiten D. H. W. Schultz & Sohn, die Beleuchtungskörper derselbe, die Zentralheizung R. O. Meyer, die elektrische Beleuchtung die Hanseat. Siemens-Schuckertwerke.

Die Grundfläche des Gebäudes umfasst 550 qm. Die Baukosten beliefen sich auf rund Mark 210 000.

Christuskirche in Eimsbüttel

Fruchtallee und b. d. Christuskirche

am 21. Januar 1886 eingeweiht, ist ein zierlicher Backstein-Rohbau mit einem bis an den Chorraum vorgeschobenen Kreuzbau, über dem sich eine grosse, mit Malerei reich verzierte Kuppel wölbt, wie denn überhaupt die 4 gotischen Gewölbebogen der Kirche, die an beiden Enden in den prachtvoll dekorirten Triumphbögen ihren Beschluss finden, eine Malerei von angenehmer Wirkung zeigen. Die Teppichmalerei der Wände des Langschiffs ist freilich sehr gut, aber nicht besonders günstig, die mit Goldfarbe durchwirkte Wandmalerei des Chorraums hingegen macht einen angenehmen Eindruck. Der Altar, aus kunstvoll geformtem Backstein gearbeitet, hat als Abschluss ein grosses Kruzifix, zu beiden Seiten Inschriften aus der Bergpredigt, im Hintergrund im grossen Chorfenster die 4 Evangelisten, über letzteren die bildliche Darstellung des apostolischen Ausspruchs: »Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe etc.«, mit Abschluss des zum Himmel erhobenen, segnend auf die Gemeinde herabblickenden Christus von betenden Engeln umgeben. Ca. 600 Sitzplätze, Hauptportal mit den Statuen des Erzbischofs Ansgar und des Reformators Bugenhagen, Altar, Kanzel sowie die gemalten Fenster und der farbige Schmuck der Wände mit Darstellungen aus der heiligen Geschichte, sind Stiftungen aus der Gemeinde. Die prachtvolle Orgel ist ein Geschenk des Wilhelm Michaelsen und Frau, geb. v. Bremen.

Die Philippuskirche in Eimsbüttel

Bismarckstrasse 75

ist in den Jahren 1906 und 1907 nach den Plänen des in Bergedorf verstorbenen Maurermeisters Ernst Hildebrandt und des Architekten Holst gebaut worden. Einweihung am 26. September 1907 von Senior Behrmann im Beisein vieler Mitglieder des Senats, der Bürgerschaft und unter grosser Anteilnahme der Gemeinde des Kirchspiels; die Predigt hielt Pastor Fick, er legte seinen Worten Evang. Joh. 1, 45 zu Grunde. Die Kirche mit Altar und Kanzel stellt das in der Reformation wiederentdeckte Evangelium in den Mittelpunkt des Baus. Altar und Kanzel sind in harmonisch-architektonischer Weise evangelischer Kultauffassung entsprechend aufgebaut. Zudem ist auch der Gedanke des Gemeinschaftschristentums, die Glieder der Gemeinde in Gebets- und Bibelstunden zu sammeln, in glücklicher Weise im Bau verwirklicht; auf die Weise erfüllt die Kirche im Rahmen heutiger Verkündigung des Evangeliums innerhalb der Großstadt eine bedeutsame Aufgabe. Die Sakristei ist durch Malermeister Schwab würdig gemalt mit Sinnbildern des Kreuzes, des Brotes und des Kelches; den Vorraum zieren zur Rechten und Linken Worte Heiliger Schrift: „Gehet zu seinen Toren ein mit Danken!" (Psalm 100, Vers 4) und „Lasset das Wort Christi reichlich unter Euch wohnen!" (Kolosser 3, Vers 16). Ueber dem Altar stellt ein Wandgemälde von Prof. Illies, ein Geschenk des Kirchenvorstandes, die Berufung der ersten Jünger Jesu nach Joh. 1, 43 ff dar. Kanzel und Altar sind geschenkt, die Kosten für die Orgel und das Gestühl sind durch Sammlungen in der Gemeinde aufgebracht worden. Auf der Empore versammelt sich der Kirchenvorstand bei seinen Sitzungen; hier finden Konfirmanden- und Bibelstunden statt, hier übt auch der Kirchenchor. Der Raum der Empore lässt sich durch eine Rollwand und eine Holzverkleidung von dem Kirchenraum vollkommen abschliessen. Der Taufstein ist eine Gabe der Steinmetzfirma Reimer. Die Grössenverhältnisse des Gotteshauses: Länge der Kirche 25 Meter, Breite 12 Meter, Höhe 22 Meter. Der Aufbau der Kirche ist mit einfachen Werkmitteln in einfacher Konstruktionsweise des heutigen Hausbaues aus roten Ziegelsteinen aufgeführt.

Die Friedenskirche in Eilbeck

Papenstrasse,

die am 15. März 1885 eingeweiht wurde, enthält 564 feste Sitzplätze, ausserdem 180 durch Aufstellen von Bänken und Stühlen, und ist nach dem Entwurf von Professor Otzen von dem Architekten J. Vollmer, Berlin, erbaut; die Leitung des Baues am Platze wurde jedoch dem Architekten C. Voss übertragen. Die Kirche bietet — während sie in ihren äusseren Verhältnissen klein erscheint — einen überraschend weiten Innenraum, der durch die schönen Verhältnisse der Architekturteile, durch das innige Zusammengehen der Malerei und der Ausstattungsgegenstände mit dem Bauwerk und durch die wirksame Hilfe einer vorzüglichen Lichtdisposition in seiner würdevollen Einfachheit dem Beschauer einen geradezu überraschenden Anblick gewährt. An Ausstattungsgegenständen sind der Altar und die Kanzel sehr bemerkenswert; beide, nach Zeichnungen des Architekten J. Vollmer in Eichenholzschnitzerei ausgeführt, repräsentieren Kunstwerke, denen von Fachkennern hohe Anerkennung gezollt wird. Die Ausführung dieser Objekte lag in den Händen des Bildhauers Dag in Hannover, die an der Kanzel befindlichen drei Reliefs, das Relief am Altar und die Christusfigur am Kreuz, sind künstlerisch vollendete Arbeiten des hiesigen Bildhauers A. Denoth. Die farbige Innendekoration, ein Hauptmoment für die einheitliche Gesamtwirkung des Kirchenraumes entstammt der Künstlerhand des hiesigen Malers Hermann Schmidt und darf bei der Einfachheit der aufgewendeten Mittel in der Eigenartigkeit des Anschlusses an die Architekturteile und der harmonischen Farbenstimmung als etwas Vollendetes gelten. Die drei Chorfenster entstammen der Königl. Bayerischen Glasmalerei-Anstalt in München und können ebenfalls in Bezug auf Farbenwirkung und figürliche Darstellungen als vorzüglich gelten. Zum Gedächtnis an die im Weltkrieg gefallenen Glieder der Gemeinde sind vier Gedenktafeln von Herrn de Bruycker gemalt und mit den Namen der Gefallenen versehen; sie haben in der Vorhalle einen Platz gefunden, der sie allen Besuchern der Kirche sichtbar macht.

Die Versöhnungskirche in Eilbeck

(Ecke Maxstr. u. Eilbecktal).

Der Kirchenbau steht auf der Nordseite in Verbindung mit Konfirmandensaal und Pfarrhaus. Der Entwurf der Kirche stammt von dem Architekten Fernando Lorenzen; nach dessen Tode übernahm der Architekt Herm. Geissler die Leitung. Der Grundstein wurde am 18. Juni 1915 gelegt und der Firma Blatt & Söhne die Bauarbeiten übertragen. Durch das stellvertretende Generalkommando wurde der Bau stillgelegt und später wegen Mangel an Mitteln der Turmhelm nicht ausgeführt. Schliesslich übernahm der Architekt Th. Speckbötel den inneren Ausbau bis zur völligen Fertigstellung. Die Einweihung erfolgte am 6. November 1921. Der Turmhelm wurde erst am 13. September 1925 vollendet. Die Kirche ist 57 m hoch und bildet in ihrer Vollendung, mit Kupfer gedeckt, eine Zierde des Stadtteils, zugleich ein Wahrzeichen großer Opferwilligkeit der Gemeinde, ohne die das Werk in schwerer Zeit nicht zu Stande gekommen wäre. Das Aeußere der Kirche ist in schlichtem Backsteinbau gehalten, geschmückt durch einige Reliefs in Tuffstein mit Bildhauerarbeiten von dem Bildhauer Wilh. Rex. Der Innenraum wird von einem hohen Tonnengewölbe, dessen Untersicht kassettiert ist, überspannt. Die Emporen besäumt eine in ruhigen Linien verlaufende, geschwungene Bristung in Stuck, hergestellt von der Firma Aug. J. E. Steffens. Der Hauptschmuck liegt in der vortrefflich ausgebildeten Altarnische. Der Altar mit Rückwand und die Kanzel entstammen den Werkstätten der Firma Fittje & Michael. Die Rückwand wird beherrscht durch ein von dem Bildhauer Carl Richter gefertigtes Kruzifix mit der in natürlicher Grösse geschnitzten Christus-Figur. Darüber leuchten die von Christel Kuhall entworfenen und angefertigten Glasgemälde, die in der Mitte den erhöhten Heiland darstellen. — Als Gegenstück zum Altar wirkt auf der gegenüberliegenden Seite auf hohem Sockel zwischen kräftigen Pfeilern die Orgel, die im Prospekt allein 29 klingende Pfeifen aufweist. Der Prospekt wurde ebenfalls von Fittje & Michael geliefert. Die Orgel enthält 34 Register und wurde von der Firma Paul Rother nach Plänen des Organisten Th. Cortum gebaut. — Das Gestühl, angefertigt von den Tischlermeistern Claus Banehr und G. & W. Schweimler, erfüllt in seiner einfachen Art vollkommen seinen Zweck. Es sind etwa 950 feste Sitzplätze vorhanden. — Die Ausmalung ist in bescheidenen Grenzen gehalten. Einen malerischen Schmuck hat der Altar und die Wand über der Orgel erhalten; Ausführung von Maler Dorén. An den Wänden sind 4 geschnitzte Eichentafeln angebracht, nach Dürerschen Holzschnitten von C. Richter angefertigt. Auch die Kanzel ist von demselben Künstler geschnitzt (Dürers Passion). Ein Gemälde von Professor D. Rudolf Schäfer „Die Darstellung Christi im Tempel" über dem Taufstein grüßt die Gemeinde. Neben der Orgel hängt ein Gemälde von Walter von Ruckteschell „Christophorus mit dem Christkind". Eine Tafel aus Solnhofer Marmor mit eingeätzter illustrierter Inschrift in der Turmwand von Willi Bauer erinnert an die Grundsteinlegung. Die messingbronzenen Kronen und sonstigen Beleuchtungskörper spenden dem Raume bei Dunkelheit eine festliche Beleuchtung. Die Beleuchtungsanlage lieferte die Firma John Veregge & Co., die Kronen Fittje & Michael. Trotz einiger barocker Anklänge geht ein neuzeitlicher Zug durch das Ganze. Ueber dem Kirchenraum liegt eine feierliche Stimmung, die einen solchen Raum beherrschen muß. Diese Kirche stellt sich anderen sogenannten Predigtkirchen würdig an die Seite. — Im Untergeschoß befindet sich das aus vier Räumen bestehende Jugendheim für die männliche Jugend.